

Clara Hanzal

passageways
Junge Kunst
bei Faber

Die Sieben vom Vertrieb



Clara Hanzal

Die Sieben vom Vertrieb

passageways
Junge Kunst bei Faber

Die Sieben vom Vertrieb

Tonmasse und Glasur, Sound (Kopfhörer)
80×40×48 cm
→ 3.OG Nord

Die Installation *Die Sieben vom Vertrieb* ist eine keramische Plastik, die aus Abdrücken der Gesichter von Mitarbeitenden der Klaus Faber AG zusammengefügt ist. Die visuell-haptisch wahrnehmbare Oberfläche der Plastik wird durch eine Soundebene ergänzt. Im Inneren der Plastik befinden sich fünf Keramikflöten, die durch Ventile von außen spielbar sind. Eine Aufnahme der Klangfläche, die sich durch die Überlagerung der Flötentöne ergibt, ist über Kopfhörer hörbar.

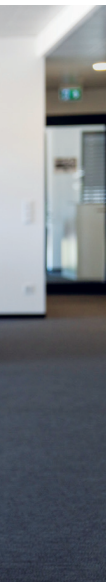


Die Sieben vom Vertrieb am Arbeitsplatz der Mitarbeitenden

Die folgenden fünf Fragen von Elisabeth Sunik an Clara Hanzal geben einen Einblick in den künstlerischen und gestalterischen Prozess.

Was hat für dich die Arbeit in einem Unternehmenskontext von der im Kunstkontext unterschieden?

Die Sieben vom Vertrieb ist eine ortsbezogene Arbeit, die nicht, wie für mich üblich, für einen neutralen Raum wie ein Museum geschaffen wurde, sondern Teil vom Arbeitsalltag der Menschen ist. Ich wollte mich hier nicht nur mit dem Gebäude auseinandersetzen, sondern auch mit den Menschen, die dazugehören. Der Gedanke, dem Ort etwas an Material zu entnehmen, es zu transformieren und dann wieder zurückgeben zu können, war sehr präsent. Ich wollte keine externe Masse hineinzwängen, sondern mit gefundenen Begebenheiten arbeiten.





Abformen eines Gesichts mit Gipsbinden

Warst du nervös, mit fremden Menschen zu arbeiten?



Ja, ich war auf jeden Fall nervös. Ich hatte bisher diese Abdrücke nur bei Bekannten gemacht und nicht bei Menschen, die mich zuvor nicht kannten. Das ist eine sehr unkonventionelle Erfahrung und eine intensive, intime Atmosphäre. Man ist einem totalen Sinnesentzug ausgesetzt, kann nichts sehen oder sagen und gleichzeitig berührt jemand anderes konstant das eigene Gesicht.

Der Abgebildete erfährt das eigene Gesicht am fertigen Abdruck in seiner Dreidimensionalität statt auf einer zweidimensionalen Oberfläche wie einem Spiegel oder Display. Man ist mit einer schonungslos ehrlichen, unveränderten Abbildung seines Selbst konfrontiert, deren Konturen man haptisch nachfahren kann. Darin liegt für mich auch die Schönheit dieser Abdrücke im Gegensatz zu frei modellierten Gesichtern. Diese ermöglichen eine objektive, nicht emotional gefärbte Gesichtsdarstellung.





Detailaufnahme der positiven Gipsabdrücke im Arbeitsprozess



Detailaufnahme von *Die Sieben vom Vertrieb*

**Wie war dein Eindruck während
des Arbeitens vor Ort?**



Für mich war es sehr interessant, einen ganzen Tag im Gebäude verbringen zu können, mit den Mitarbeiter*innen zu reden und ein Gespür für die Dynamik untereinander und den Arbeitsalltag dort zu entwickeln. Als ich die Plastik dann fertig hatte, hatte ich das Gefühl, sie spiegelt wider wie die Abteilung zusammenarbeitet. Das ist ein gemeinsamer Komplex an Leuten, deren Leben miteinander verwoben ist. Die sich teilweise schon seit Jahrzehnten kennen und ein starkes Gefühl der Zusammengehörigkeit zu dieser Firma und der Abteilung haben. „Auch wenn wir hier gar nicht mehr arbeiten, in 50 Jahren sind unsere Gesichter immer noch da.“, war eine Aussage, die mir diesbezüglich sehr im Kopf geblieben ist.







Die Sieben vom Vertrieb werden gespielt.

Was war deine Motivation, eine Soundebene in das Objekt zu integrieren?



Detailaufnahme der Klanginstallation *Tontöne*, verschiedene Keramikflöten werden über Schläuche von einem Gebläse betrieben, Ausstellungsansicht während des Experformance Festivals, 2024



Was die Arbeit mit Sound für mich interessant macht, ist die Kombination der visuell räumlichen Ebene mit einer Klangebene. Dadurch entsteht ein Objekt, das auch haptisch – auditiv wahrnehmbar ist. Diese Ebene an akustischem Input berührt mich als Betrachterin unmittelbarer als es rein visuelle Reize können. Ich befinde mich in einer akustischen Oase, in der mein Gehirn „durchgeflötet“ wird, was auch die Wahrnehmung der visuellen Reize intensiviert.

Die Soundebene greift hier auch thematische Inhalte der Figur auf. Die Plastik als Instrument entfaltet ihre volle Klangfläche nur durch das Zusammenspiel mehrerer Personen, ähnlich wie eine Abteilung nur durch Teamarbeit erfolgreich ist.

Sie besteht nicht nur aus miteinander verbundenen Abdrücken, sondern ist dazu da, Verbindungen durch die Nutzung zu schaffen.



Verformtes Gesicht, Porzellan und Glasur, 15×15×5 cm, 2023

Was reizt dich am menschlichen Körper respektive Gesichtern als Thema und Arbeitsmaterial?



Menschen sind hochspezialisiert im unterbewussten Wahrnehmen und Interpretieren menschlicher Körper, insbesondere von Gesichtern. Auch kleinste Änderungen in Mimik und Gestik lassen auf Gemüt und Stimmung des Gegenübers schließen.

Aus einem ursprünglich anatomischen Interesse hat sich ein Fokus auf eine aus dem gesellschaftlichen Kontext losgelöste Darstellung von Körperfragmenten entwickelt, die miteinander verknüpft werden und so neue Gebilde entstehen lassen. Die unkonventionelle Anhäufung und Verknüpfung, Wiederholung und das Verschmelzen der Fragmente ermöglichen Betrachter*innen eine andere Sicht auf den eigenen Körper und das soziale Umfeld. Inhaltlich drängt sich oft die Frage nach menschlicher Identität auf und wie diese durch soziale Dynamiken ausgeprägt wird.



Past the rupture, Öl auf Holz, 135×90 cm, 2024
Ausstellungsansicht der Kombination aus Malerei und
Keramik, Galerie/Die Wand, 2024



Im inneren Kern, Tonmasse und Glasur, 60×45×40 cm, 2023

Was mich sehr an der Verwendung von Abdrücken beim plastischen Arbeiten reizt, ist, dass es sich auf haptischer Ebene tatsächlich wie ein Gesicht anfühlt, was ich verformen und aufbrechen kann. Gleichzeitig ist es aber auch ein Stück Ton, das eine vorgegebene Ausgangsform hat. Kombiniert werden die einzelnen Elemente aus intuitiven Impulsen, beeinflusst von den technischen Voraussetzungen des Werkstoffs – wie eine Kollaboration mit dem Material, statt ihm meine Vorstellung aufzuzwingen.



o.T., Tonmasse und Glasur, 40×20×20 cm, 2022

passageways ist eine Kooperation der Hochschule der Bildenden Künste Saar und der Klaus Faber AG am Standort Saarbrücken. Pro Jahr werden zwei Ausstellungen von jungen Künstler*innen in den Räumen des Unternehmens gezeigt. Dafür entstehen Werke, die die Eigenheiten und den Kontext des Ortes reflektieren.

passageways

Vernissage:

25. Juli 2024

26. Juli 2024 bis 24. Januar 2025

Künstlerin:

Clara Hanzal

Instagram: @clara_hanzal_art

Kuratorin: Elisabeth Sunik

Ausstellungsort

und Förderin:

Klaus Faber AG

Europaallee 33

66113 Saarbrücken

Herausgeberin:

Hochschule der

Bildenden Künste Saar

Keplerstraße 3-5

66117 Saarbrücken

Text: Clara Hanzal, Elisabeth Sunik

Lektorat: Leonore Leonardy, Elisabeth Sunik

Fotografie:

Florian Luxenburger, Sascha Markus,

Joas Strecker

Bildbearbeitung:

Sandro Spaniol

Gestaltung:

Klara Köhl, Christian Dietz

Druck: Kern GmbH, Bexbach

Auflage: 400

Schrift: ABC Diatype

passage



ways

S A A R

